

Protokoll:

Die Vorsitzende erläutert, dass in der letzten Kulturausschusssitzung das Konzept „Urbane Kunst in Koblenz“ vorgestellt wurde. Im Zuge der Umsetzung des Konzepts, welche unter anderem darauf abziele, städtische sowie auch private Wandflächen in Koblenz zu gestalten, wurde der Kontakt zu anderen Städten aufgenommen, die solch ein Projekt bereits erfolgreich durchgeführt haben.

Herr Sebastian Bader, Leiter des Projektbüros „Alte Feuerwache Mannheim gGmbH“ wurde zur Kulturausschusssitzung eingeladen, um das Projekt in Mannheim vorzustellen und von den bisher gemachten Erfahrungen zu berichten.

Herr Bader stellt sich dem Kulturausschuss vor und erläutert, wie die Idee des Projekts „STADT.WAND.KUNST.“ umgesetzt worden ist.

Begonnen habe es im Jahr 2013 durch einen Aufruf eines weltbekannten Künstler-Duos Namens „Herakut“, welches auf der Suche nach einer Wand für das „Giant Storybook Project“ gewesen sei. Daraufhin habe sich eine Arbeitsgruppe, bestehend aus der „Alten Feuerwache“ und des Kulturzentrums, gebildet. In Kooperation mit der Stadt Mannheim sowie der Wohnungsbaugesellschaft habe dieses Projekt umgesetzt werden können.

Da die Zusammenarbeit aller Akteure überaus erfolgreich gewesen sei, wurde beschlossen, künftig auch weitere Projekte gemeinsam durchzuführen. Herr Bader berichtet weiterhin, dass die Resonanzen zu den Kunstwerken von Nachbarn, lokalen Künstlern, der Presse sowie auch von Bürgern und Besuchern der Stadt sehr positiv ausgefallen sei. Dadurch sei die größere Idee entstanden, erstmals ein frei zugängliches Museum für Fassadenkunst in Baden-Württemberg zu etablieren. Dieses solle dauerhaft für alle Menschen jederzeit barrierefrei zugänglich gemacht werden und gleichzeitig die Lebensqualität in der Stadt erhöhen.

Die Künstler, die an den Projekten beteiligt werden, seien sowohl international bekannt als auch internationale „Newcomer“. Wichtig bei der Auswahl seien hier die Qualität, die Abbildung künstlerischer Vielfalt sowie die Förderung regionaler Talente. Den Künstlern würden grundsätzlich keine Vorgaben gemacht und es werde nur eingegriffen, sofern die Entwürfe beispielsweise gegen Grundwerte oder Grundgesetze verstoßen. Auch die Auswahl einer geeigneten Wand bilde einen sehr wichtigen Aspekt für ein gelungenes Projekt ab. Herr Bader führt fort, dass in Mannheim derzeit 32 Gemälde existieren, sechs planungsmäßig bereits wieder entfernt worden seien.

Die Entstehungsprozesse können jederzeit mitverfolgt werden. Die ausgewählten Motive geben immer Anlass zur Diskussion und es entstehen zufällige Begegnungen vor den Kunstwerken. Zusätzlich werden über „STADT.WAND.KUNST.“ mehrmals im Jahr Ausstellungen organisiert, es werden Stadtteilspaziergänge angeboten sowie Workshops, bei denen Menschen selbst erfahren können, wie es sich anfühlt, Kunst mit einer Spraydose zu schaffen.

Die Initiatoren haben es sich zum Ziel gesetzt, die Nachwuchsförderung, beziehungsweise das Netzwerk in der Szene auszubauen und Strukturen des Museums zu verschärfen. Darüber hinaus wird das Museum auch wissenschaftlich begleitet.

Die Vorsitzende bedankt sich für den Vortrag von Herrn Bader und stellt Parallelen zu dem Konzeptpapier „Urbane Kunst in Koblenz“ fest.

RM Thieltges bedankt sich bei Herrn Bader und erkundigt sich, wer die Hauswände zur Verfügung stellt, wer die Gage der Künstler übernimmt und welche Kosten bei der Gestaltung einer Fassade in der Regel anfallen.

Herr Bader geht auf die Finanzierung des Projekts ein und erläutert, dass die Kosten je nach Künstler und Wand zwischen 5.000,00€- 15.000,00€ liegen würden. Weiterhin führt er aus, dass die Hauswände insbesondere durch die Kooperation mit der Wohnungsbaugesellschaft zur Verfügung gestellt werden könnten. 80 % der Wände befänden sich in ihrem Besitz, 20% befänden sich in Privatbesitz und seien von den Privatpersonen eigeninitiativ angeboten worden. Die Gagen der Künstler vergleicht er eher mit Aufwandsentschädigungen, da die Projektunterstützung im Vordergrund stehe.

RM Naumann erkundigt sich, inwiefern bisher auf Widerstand gestoßen wurde während des gesamten Projektverlaufs und wer letztlich entscheidet, welches Bild an welcher Wand realisiert wird.

Herr Bader erläutert, dass der größte Widerstand darin gelegen habe, das erste Eis zu brechen, die ersten Jahre zu überstehen, um den Menschen auch in Gänze etwas Handfestes präsentieren zu können. Die größte Schwierigkeit liege darin, die nächste Saison zu planen, während noch nicht feststehe, ob und wie hohe Fördergelder zugesichert werden.

Die Bilder werden vom Projektteam ausgesucht, beziehungsweise das Team geht auf Künstler aktiv zu und bittet um einen Entwurf.

Herr Schmitt erkundigt sich in Bezug auf die Nachwuchsförderung, wie auf diese aufmerksam gemacht wird.

Herr Bader führt aus, dass zum einen Workshops an Schulen angeboten, zum anderen aber auch gezielt ältere Personen angesprochen werden würden. Oftmals gehe das Team explizit auf Schulen oder auch Stadtviertel zu. Die durch das Projekt initiierte Probewand diene insbesondere auch dazu, herangehende Künstler zu unterstützen, indem sie Material, Flächen und Expertise zur Verfügung stellen.

RM Wierschem erkundigt sich, ob und durch wen bei Verwitterung eine Instandsetzung der Fassade veranlasst wird.

Herr Bader erläutert, dass bisher noch keine Flächen erneuert werden mussten. Die Kunstform an sich habe immer eine Vergänglichkeit, der Künstler habe nicht den Anspruch, dass das Kunstwerk für immer bestehen bleibt. Mit den Hauseigentümern werde stets ein Vertrag abgeschlossen, welcher Projektleitung und Künstler von der dauerhaften Instandhaltung des Gemäldes ausschließt.

RM Bourry erkundigt sich nach der Form der Anstellung Herrn Baders und danach, ob es schon einmal zu einem Problem mit der Verkehrsbehörde gekommen sei, da die Fläche beispielsweise eine zu starke Ablenkung für Verkehrsteilnehmende darstellen könnte.

Herr Bader erläutert, dass bisher keine Probleme mit der Verkehrsbehörde aufgetreten seien, aber auch zuvor schon unproblematische Flächen ausgewählt würden. Künstlern würden vorab weiterhin Informationen zu den Rahmenbedingungen der Flächen zur Hand gegeben, damit sich das Kunstwerk in die Umgebung symbiotisch integriert.

Er führt fort, dass es sich bei der „Alte Feuerwache Mannheim gGmbH“ um eine Tochtergesellschaft der Stadt Mannheim handle, bei welcher alle Beteiligten Personen auch fest angestellt sind.

Die Vorsitzende bedankt sich auch noch einmal bei Herrn Bader für die Informationen und für die von ihm angesprochenen wichtigen Aspekte, welche für die Durchführung eines am Anfang stehenden Projekts sehr wichtig seien.

Herr Bader lädt zu einer Zusammenkunft in Mannheim ein, von welcher er sich einen regen Austausch verspricht. Weiterhin könne man sich so einen guten Einblick in das Projekt verschaffen.

Die Vorsitzende informiert die Ausschussmitglieder darüber, dass sie diesbezüglich auch bereits an die Koblenzer Wohnungsbau GmbH herangetreten sei, ob man es sich vorstellen kann, für das in Koblenz geplante Projekt Flächen zusammenzustellen. Dem gegenüber wurde sich offen gezeigt.

Sie schlägt vor, künftig auch über weitere Ideen, welche an das Kulturdezernat, beziehungsweise an das Kultur- und Schulverwaltungsamt herangetragen werden, im Kulturausschuss zu informieren und damit einhergehend ein mögliches Sponsoring zu unterbreiten.